

Irmtraut Munro, *Ein Ritualbuch für Goldamulette und Totenbuch des Month-en-hat*, mit Beiträgen von Robert Fuchs und Katrin Janis, Studien zum Altägyptischen Totenbuch 7, Harrassowitz Wiesbaden 2003. ISBN 1430-9726, X+64 S. broschiert, 13 Tafeln, beiliegende CD-ROM, 8°, 58 Euro.

Obwohl das Totenbuch der Ägypter (Tb) schon seit den frühen Tagen der Ägyptologie durch Carl Richard Lepsius als eine zentrale Quelle der ägyptischen Religion erkannt wurde, besteht nach wie vor ungemainer Forschungsbedarf an diesem Textcorpus. Auch wenn schon sehr viele, freilich bei weitem nicht alle Handschriften entziffert und publiziert sind, so sind doch auch in diesem Bereich noch Entdeckungen möglich, wie die von Irmtraut Munro vorgelegte Publikation zeigt. Hier wird ein sich in Privatbesitz befindender, aber dem Ägyptischen Museum der Universität Bonn als Leihgabe zur Verfügung gestellter Papyrus veröffentlicht, der einerseits sechs Totenbuchsprüche enthält, andererseits aber bislang weitgehend unbekannte Sprüche für Goldamulette, zu denen sich freilich lose Parallelen in anderen religiösen Textcorpora der Ägypter (Pyramidentexte, Sargtexte und Texte zum täglichen Ritual) finden. Doch diese Parallelen beziehen sich allenfalls auf einzelne Sätze oder bestenfalls Passagen, jedoch kaum auf einen ganzen Spruch.

Das Einleitungskapitel untergliedert sich in Beiträge von Irmtraut Munro, Robert Fuchs und Katrin Janis. Munro beschreibt den Papyrus aus ägyptologischer Sicht und befaßt sich mit der Frage nach dem antiken Besitzer und der Datierung des Papyrus aufgrund paläographischer Beobachtungen. Da der Papyrus in zusammenge-rolltem Zustand in die Bonner Sammlung von *Aegyptiaca* gekommen war, war Beistand von restauratorischer Seite nötig. Es ist besonders lobenswert, daß hier die Ergebnisse der Restauratoren dem ägyptologischen Fachpublikum nicht vorenthalten werden. Katrin Janis und Robert Fuchs stellen nämlich ihre Erkenntnisse bezüglich der Maltechnik und der Pigmentanalysen sowie die Methode der Infrarot-Reflektographie vor, durch die die Schrift des stark verbräunten Papyrus erst richtig lesbar gemacht werden konnte. Die gewonnenen Informationen sind auch für die Ägyptologie wichtig, wenn z.B. erstmals Realgar als Pigment für Orange in einer Papyrushandschrift nachzuweisen ist.

Im Anschluß daran wird der Text des Papyrus in hieroglyphischer Transkription und einer Übersetzung mit knappem philologischen Kommentar gegeben. Vom Papyrus sind noch zwölf Kolumnen erhalten, die ehemals stets acht Zeilen hatten. Doch auf allen

Kolumnen fehlen entweder die letzte oder die zwei letzten Zeilen. Der Text ist in einer sauberen und recht deutlichen hieratischen Handschrift geschrieben und mit neun Vignetten versehen. Es handelt sich bei der Komposition, wie schon der Titel verrät, um eine Sammlung von Sprüchen zu Goldamuletten, die im neupublizierten Papyrus neben schon bekanntem Spruchgut aus dem Tb stehen. Die einzelnen Amulette, die nicht allein aus Gold, sondern meist laut Text auf roten Leinwandstoff aufgezogen sind, werden kurz beschrieben. Daran schließt sich der entsprechende Spruch an, der zu rezitieren ist, wenn das jeweilige Amulett an die Mumie gelegt wird. Der Spruch deutet, um mit Assmann zu sprechen, das Amulett sakramental aus und bezieht sich dabei in aller Regel auf das Horus-Auge als Referenzquelle, auch wenn das Amulett keine Augenform hat, was freilich aufgrund der Bedeutung des Horus-Auges als ägyptischer Metapher für Opfergabe *par excellence*<sup>1</sup> nicht überraschend ist. Die Goldamulettsprüche stehen nun neben Kapiteln aus dem Tb (Nr. 129 und 100, die ohnehin nur Varianten desselben Textes sind, Nr. 155, 157, 89, 162). Davon passen die Tb-Kapitel 155 und 157 in den Kontext der anderen, neuen Goldamulettitritualsprüche, da es sich bei Nr. 155 um „Spruch des goldenen Djed-Amuletts“ und bei Nr. 157 um „Spruch des Geieramuletts aus Gold, das an die Kehle des Ach-Geistes gegeben wird“ handelt. Nr. 89 und 162 erweisen sich durch ihre Nachschriften, nicht aber durch ihre Titel als ebenfalls zur Amulett-Thematik gehörig aus.

Diese Probleme werden in einem Kapitel besprochen, das sich der annotierten hieroglyphischen Transkription und Übersetzung anschließt und noch eine inhaltliche Würdigung des Papyrus bietet. Es gliedert sich erstens in eine Aufstellung der Disposition der Sprüche im Papyrus, stellt zweitens die inhaltlichen Parallelen in den Pyramidentexten und Sargtexten den neuen Goldamulettsprüchen gegenüber und behandelt drittens die Vignetten, um schließlich noch den Papyrus mit anderen Amulettlisten zu vergleichen. Dies berührt die Frage nach der Funktion eines solchen Textes, die Munro dahingehend beantwortet, daß ein solcher Papyrus, der die Goldamulette beschreibt und darstellt, als ein vollwertiger Ersatz für teure echte Goldamulette dient. Allein die Tatsache, nicht

<sup>1</sup> Rudnitzky, G., *Die Aussagen über „Das Auge des Horus“*. Eine altägyptische Art geistiger Äußerung nach dem Zeugnis des Alten Reiches. *Analecta Aegyptiaca* 5 (Kopenhagen 1956).



häufiger einen Papyrusersatz für Goldamulette zu finden erstaunt sie.<sup>2</sup> Die Verwunderung muß allerdings nicht zu tief greifen, denn erstens wissen wir nicht, wie viele derartiger Papyri verlorengegangen sind, und zweitens gibt es auch anderweitigen Ersatz für Goldamulette, nämlich Amulette aus glasierter Quarzkeramik, sog. ägyptischer Fayence. Der ägyptische Begriff für glasierte Quarzkeramik *thn.t* „Strahlendes“ rückt auch solche Amulette wenigstens auf einer sprachlichen Ebene in die Nähe von Gold. Schließlich ist dem Buch noch eine CD-ROM beigegeben worden, die Farb- und Schwarz-Weiß-Photos des Papyrus enthält.

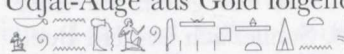
Es ist Munro und ihren Koautoren natürlich wärmstens dafür zu danken, einen in Teilen neuen religiösen Text der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Das Buch ist, wie von Harrassowitz nicht anders zu erwarten, sauber und ansprechend produziert worden, wenngleich die Tafelqualität nicht den von diesem Verlag sonst erreichten Standards entspricht. Freilich steht als Ersatz die CD-ROM ein. Die Tb-Texte sind von Irmtraut Munro, wohl einer der besten Kennerinnen des Tb, souverän bearbeitet worden. Freilich bleiben ein paar Kritikpunkte, die hier angeführt werden müssen.

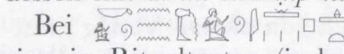
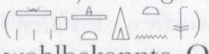
So läßt die Diskussion der Paläographie in der Einleitung den Leser mit einer gewissen Ratlosigkeit aus dreierlei Gründen zurück. Einmal wird der Schriftvergleich nicht anhand einer Tabelle mit illustrativen Beispielen (d.h. Facsimilia signifikanter hieratischer Zeichen im Vergleich) veranschaulicht, sondern nur sehr abstrakt deskriptiv ausgeführt. Dann nennt Munro anfangs (S. 4) Taits Datierungskriterium der Rahmenlinien als Hinweis auf 1. Jahrhundert n. Chr., ohne sich aber damit weiter kritisch zu befassen, zumal nun auch eine Handschrift mit Rahmenlinien bekannt ist, die aufgrund des Kolophons vor das 1. Jahrhundert n. Chr. zu setzen ist.<sup>3</sup> Schließlich stellt sich die Frage, wie die 26. Dynastie ausgeschlossen werden kann (so das Fazit auf S. 5), wenn ein Zeichen, der  $\beta$ -Vogel (G 47 in Gardiners Zeichenliste), bislang nicht nach der 26. Dynastie belegt ist, aber nun die Handschrift eine des vierten

<sup>2</sup> Hier wäre noch Mosher, M., *The Papyrus of Hor (BM EA 10479)*. Catalogue of the Books of the Dead in the British Museum 2 (London 2001) Taf. 17, als jüngere Publikation der Amulettliste des pMacGregor zu ergänzen, die bereits Capart, J., in: *ZAS* 45 (1908) 14-21, veröffentlicht hat.

<sup>3</sup> Hoffmann, F., Die Hymnensammlung des P. Wien D6951, in: Ryholt, K. (Hg.), *Acts of the Seventh International Conference of Demotic Studies. Copenhagen, 23-27 August 1999* (Copenhagen 2002) 219.

Jahrhunderts v. Chr. sein soll. Es werden somit bestimmte Datierungsindizien ins Feld geführt, die Munro dann aber wieder stillschweigend verwirft anstatt deren Irrelevanz, die sie ihnen offenbar beimißt, zu begründen.


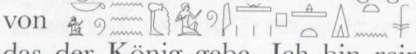
Bei der Übersetzung des Textes wäre zu bemerken, daß im erhaltenen Bereich einer der neuen Sprüche und zwar der über das Udjat-Auge aus Gold folgendermaßen schließt (Kol. 8, Zeile 5; S. 36):  Munro übersetzt diesen, anscheinend so einfachen Satz sehr überraschend (S. 37): „Der König möge ein Opfer geben, denn ich bin rein.“ und verweist in Anmerkung 8 auf mehrere Seiten in Moret, A., *Le rituel du culte journalier en Égypte* (Paris 1902), und übernimmt damit eine Übersetzung von 1902. Auf S. 49 gibt sie bei der Auflistung der Parallelen eine Transliteration dessen mit *di nṣ-sw.t ḥtp iw=i wʿb.kwi*.

Bei  handelt es sich allerdings um eine in Ritualtexten (insbesondere denen des täglichen Tempelrituals) häufige Formel, die in zwei Teile zerfällt. Der erste Teil () ist die altehrwürdige, omnipräsente und damit wohlbekannte Opferformel, für die mir derzeit auch kein neuerer Lesungsvorschlag bekannt ist als *ḥtp di nsw* (bzw. *ḥtp di nṣ-sw.t*), was als „ein Opfer, das der König gebe“ zu übersetzen ist.<sup>4</sup> Es mag nun eingewandt werden, daß die Opferformel auf Stelen und in Ritualtexten nicht zwangsläufig identisch zu lesen ist, auf den Stelen also mit einer Relativform und im Ritual als prospektives *sdm=f*. Daß dem aber nicht so ist, zeigt ein Blick auf einen zwar im Photo publizierten, aber bislang nicht edierten demotischen Papyrus.<sup>5</sup> Es handelt sich dabei um eine demotische Fassung des täglichen Tempelrituals, wobei der Text sprachlich nach wie vor mittelägyptisch ist und nur in demotische Schrift transkribiert wurde. Dort endet jeder Ritualspruch mit der Formel *ḥtp-ḥ-nsw iw=y wʿb.k*, also der phonetischen Wiedergabe der Opferformel *ḥtp di nsw* und

<sup>4</sup> Zur Opferformel jüngst: Franke, D., The Middle Kingdom Offering Formulas—A Challenge, in: *JEA* 89 (2003) 39-57.

<sup>5</sup> Sie dazu vorerst: Stadler, M. A., Das Ritual, den Tempel des Sobek, des Herren von Pai, zu betreten. Ein Ritualtext aus dem römischen Fayum, in: Dücker, B./Roeder, H. (Hgg.), *Text und Ritual. Essays und kulturwissenschaftliche Studien von Sesostris bis zu den Dadaisten*. *Hermeia* 8 (Heidelberg 2005) 150-163. Hieratisch weitgehend parallel dazu der Text aus Tebtynis (Rosati, G., in: Osing, J./Rosati, G., *Papiri Geroglifici e ieratici da Tebtynis* (Firenze 1998) 101-128, Taf. 14-16).



der Reinheitsbeteuerung. Da das Demotische nicht wie das Hieroglyphische und Hieratische die Zeichen im Sinne der *honorific transposition* umstellt, ist daraus der Beweis abzuleiten, daß auch im Text zum täglichen Tempelritual die Opferformel stand. Diese markiert als Stichwort eine rituelle Handlung, nämlich die Rezitation der Opferformel.<sup>6</sup> Aus diesem Grund kann auch das folgende nicht  kausal angehängt werden, sondern muß als eigenständige Reinheitsbeteuerung gewertet werden. Die Übersetzung von  muß somit lauten: „Ein Opfer, das der König gebe. Ich bin rein.“

Freilich ist dies ein Detail, das nur deshalb so breiten Raum in dieser Rezension einnimmt, weil die Korrektur aus unediertem Material begründet werden muß. Ein anderer Kritikpunkt wiegt m.E. schwerer. Er ist angesichts ständig zurückgehender Bibliotheksetats schon seit längerem eine Art Leitmotiv von Rezensenten, doch hier wird er besonders akut. War es wirklich nötig den Text als Monographie zu publizieren? Es sei ausdrücklich darauf verwiesen, daß dem Rezensenten nichts ferner liegt, als die Edition eines neuen ägyptischen Textes zu kritisieren oder in Frage zu stellen. Im Gegenteil, die Edition neuen Materials ist nach wie vor die von Posener<sup>7</sup> und dann wieder von Fischer-Elfert<sup>8</sup> bekräftigte *tâche prioritaire* der Ägyptologie. Doch ist das vorliegende Werk ein gerade einmal 64 Seiten starkes Heft im Quartformat, das mit 58 Euro als überteuert gelten darf. Die Autoren sind von einer Mitschuld, fürchte ich, nicht ganz frei zu sprechen. So hätte der Text nicht mit einem 1,5 fachen Zeilenabstand gestaltet werden müssen, und auch der Inhalt weist Redundanzen auf. Die Beiträge der beiden Restauratoren wiederholen sich in ihren Abschnitten zur Farbanalyse und hätten—so begrüßenswert es ist, die Fachkollegen auf die Möglichkeiten der Restaurierungswissenschaften aufmerksam zu machen—konziser gefaßt werden können. Auch der ägyptologische Teil weist Wiederholungen auf: So nennen z.B. die Fußnoten 37-39 Parallelen der Pyramiden- und Sargtexte zu den Goldamulettspriechen, was dann aber auf Seite 47f. nochmals ausführlich in Transliteration

<sup>6</sup> Stadler, in: Dücker/Roeder (Hgg.), *Text und Ritual*.

<sup>7</sup> Posener, G., *Tâche prioritaire*, in: Reineke, W. F. (Hg.), *Acts of the First International Congress of Egyptology, October 2-10, 1976* (Berlin 1979) 522.

<sup>8</sup> Fischer-Elfert, H.-W., Die Arbeit am Text: Altägyptische Literaturwerke aus philologischer Perspektive, in: Loprieno, A., *Ancient Egyptian Literature. History and Forms*. PdÄ 10 (Leiden/New York/Köln 1996) 511-513.

zitiert wird. Dann sind zwei Fußnoten gänzlich überflüssig: Die eine (Nr. 63) mit „Leder als ungewöhnliches Beschreibmaterial für Tb-Texte“ zu „Leder-Tb“ im Haupttext, scheint ein stehengebliebenes Stichwort zu sein, dessen nähere Ausarbeitung geplant war aber nicht umgesetzt wurde. Die andere Fußnote (Nr. 69), die sich auf Frankforts „multiplicity of approaches“ bezieht und allein mit „wir kennen und gebrauchen ebenfalls das Sprichwort ‚Doppelt genäht hält besser‘“ gefüllt ist, darf doch als überflüssig gelten, weil keine unterstützenden Belege beigebracht werden und der Vergleich mit deutschen Sprichwörtern kaum Beweiskraft zukommt. Hier wird ein Text unnötig aufgebläht.

Rechtfertigt nun aber die inhaltliche Neuigkeit des Ritualbuchinhalts, den ägyptischen Text als Monographie vorzulegen? Der Papyrus hatte je Kolumne acht Zeilen, und zwölf Kolumnen sind erhalten, d.h. der Papyrus, von dem offenbar kaum etwas am Anfang fehlt, enthielt 96 Zeilen. Von den 96 Zeilen entfallen 42 (also ca. 44 %) auf Totenbuchspruchgut, das schon anderweitig belegt ist. Zu den neuen Goldamulettsprüche lassen sich in den Pyramiden- und Sargtexten einige Parallelaussagen finden, so daß das Ritualbuch für Goldamulette kaum bislang unbekannte religiöse Aussagen bringt. Die Bedeutung des Textes sollte also nicht überschätzt werden. Ihr wäre auch ein größerer Aufsatz durchaus gerecht geworden. Es sei daran erinnert, daß wichtige ägyptische Quellen wie die Semna-Depeschen<sup>9</sup> oder das Gespräch eines Lebensmüden mit seinem Ba,<sup>10</sup> um willkürlich nur zwei Texte herauszugreifen, ebenfalls in Aufsatzform vorgelegt bzw. bearbeitet wurden. Das Ritualbuch für Goldamulette und Totenbuch des Month-em-hat hätte sich hier, vielleicht auf zwei Folgen aufgeteilt, in guter Gesellschaft befunden. Seine Publikation ist ansonsten durchaus sehr zu begrüßen.

Martin Andreas STADLER  
Würzburg

<sup>9</sup> Smither, P. C., The Semnah despatches. Ed. by Battiscombe Gunn, in: *JEA* 31 (1945) 3-10.

<sup>10</sup> Dieser Text freilich zunächst als 77seitige Akademieschrift von Erman vorgelegt (Nachdruck in Erman, A., *Akademieschriften (1880-1928)* I. Opuscula 13 [Leipzig 1986] 263-337), dann aber von Faulkner, R. O., The Man Who was Tired of Life, in: *JEA* 42 (1956) 21-40, in Aufsatzform neu bearbeitet.